

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

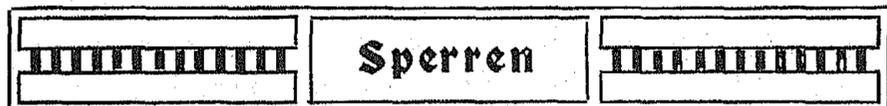
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 24

Charlottenburg, Freitag, den 12. Juni 1908

Jahrg. 35



Sperren

Vollsperrern in Deutschland: Cortendorf. Dresden (Brammer & Co.). Grohn-Begeack. (Neue Wandplatten-Fabrik). Neuhäusa. Rennweg (Noack & Burt). Höhr. Kranichfeld. Lauf. Reichenbach (Schwabe). Selb (L. Gutschenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Stogheim. Mannheim.

Halbsperrern in Deutschland: Alexandrintal (Recknagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszell. Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Altrohau (Gottl & Lorenz). Briesen (Nestler). Brünn. Fischern (R. Knoll, Rudolf Gottl). Gichwald u. Hohenstein (Bloch). Meierhöfen bei Karlsbad (Gebr. Benedikt). Merckelsgrün. Prag (für Industrie- und Figuren-Maler). Turn (Urbach und Kießner & Kessel).

Generalversammlung 1908.

— In dem festlich geschmückten Saale des „Volkshauses“ in Charlottenburg fanden sich am Sonnabend, den 6. Juni, die Delegierten zur Eröffnung der Generalversammlung ein. Von dem Dache des Saalgebäudes grüßte die Eintretenden das große rote Parteibanner Charlottenburgs. Auf der Bühne des Tagungssaales leuchteten aus der grünen Blattdecoration die Büsten von Marx und Lassalle hervor. Empfangen wurden die Delegierten von den Mitgliedern des aus der charlottenburger Zahlstelle gebildeten Lokalkomitees. Wir möchten hier zu gleicher Zeit auch den Kommerz erwähnen, der am Abend des 6. Juni den Delegierten von den charlottenburger Kollegen veranstaltet wurde und der übrigen Veranstaltungen gedenken, die in fürsorglicher und geschickter Weise seitens des Lokalkomitees für die Delegierten getroffen wurden. Daß darunter aber durchaus nicht die Arbeiten auf der Generalversammlung gelitten haben, zeigt der selbst kurze Bericht, der für diese Nummer der „Ameise“ nachstehend über die ersten drei Verhandlungstage gegeben werden kann.

Schon zu der Vorversammlung am 6. Juni, die gegen $\frac{3}{4}$ Uhr begann, waren fast alle Delegierte erschienen, die letzten trafen mit nur geringer Verspätung ein.

Die Präsenzliste weist 77 Delegierte auf. Außerdem sind außer den Beamten anwesend: Genosse Drunsel für die Generalkommission und für den Töpferverband, Genosse Emil Wirbig für den Glasarbeiterverband; die Genossen Hennig für die Verbandsrevisoren, Hoffmann als Gauleiter, Faulian für die Beschwerdekommision, von der Aue und Korn für den Vorstand. Das Protokoll führt Dr. Bruno Borchardt.

Zur Prüfung der Mandate wurde eine Kommission gewählt, der die Kollegen Frischmuth, Ueberall, Jaß, Erdmann, Brehm, Höhn und Bartel angehören.

Eine längere Geschäftsordnungsdebatte entspann sich sodann über die Festsetzung der Tagesordnung. Im allgemeinen wird die in Nr. 10 der „Ameise“ veröffentlichte

provisorische Tagesordnung angenommen. Aber es werden den Anträgen der Zahlstellen Tirschenreuth, Blankenhain, Nürnberg, Penzig, Schönwald und Tiefenfurt in der Weise Rechnung getragen, daß beschlossen wurde: Ueber unsere „Taktik bei Streiks und Lohnbewegungen“ und über unser Verhalten bei gewissen Kämpfen wird in geschlossener Sitzung verhandelt. Die Verschmelzungsfrage soll in Verbindung mit den Anträgen des Vorstandes, die die Einführung der Gewerkslosenunterstützung betreffen, behandelt werden. Die Abstimmung über beide Fragen wird aber getrennt vorgenommen. Zugleich wird dem Vorstand zugebilligt, über die von ihm vorliegenden Anträge ein Generalreferat zu halten, um dadurch den Delegierten einen allgemeinen Einblick in die gesamte Lage zu geben, andererseits aber auch um die Debatten zu vereinfachen.

Für die Tagungszeit wird im allgemeinen bestimmt, daß mit Ausnahme der beiden Feiertage, an denen bis $\frac{1}{2}$ Uhr getagt wurde, die Sitzungsdauer acht Stunden währen soll. Die Geschäftsordnung wird in derselben Form angenommen, wie sie auf den Generalversammlungen bisher gebräuchlich war. Den Delegierten werden außer den Fahrgebern für die 3. Wagenklasse pro Tag 12 Mark bewilligt. Für die besoldeten Verbandsbeamten, die am Vorort wohnen, kommen die Gehaltsätze pro Tag von den Diäten in Abzug.

In das Präsidium werden gewählt die Genossen Seelmann und Wollmann als Vorsitzende mit gleichen Rechten, die Genossen Frischmuth, Höhn, Hanna und Rossmell als Schriftführer.

In der Sitzung am 7. Juni eröffnete Genosse Wollmann die Generalversammlung mit einladenden begrüßenden Worten an die Delegierten und heißt zu gleicher Zeit den Genossen Drunsel als Gast herzlich willkommen. Im Namen der charlottenburger Gewerkschaftskommission spricht Genosse Otto Fleming der Generalversammlung die Sympathien der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Charlottenburgs aus.

Nachdem die Präsenzliste verlesen war und die Tagesordnung, entsprechend den Beschlüssen der Vorkonferenz angenommen wurde, erstattete die Mandatsprüfungskommission ihren Bericht, den Kollege Jaß gab. Darnach sind nur gegen die Mandate für Königsee und Raghütte Protest eingelegt worden. Im Falle Königsee wurde bemängelt, daß für den gewählten Delegierten in Versammlungen agitiert wurde. Der Protest wurde von der Generalversammlung abgewiesen. Das Mandat wurde für gültig erklärt. Inbezug auf die Vertretung für Raghütte war der Protest durch den Vorstand eingereicht und begründet. Es handelte sich darum, daß infolge von zu hohen Beitragsresten die Mitglieder der Zahlstelle Raghütte bis auf 31 gestrichen werden mußten. Auf Grund dieser Tatsache konnte der Zahlstelle Raghütte kein Mandat zuerkannt werden. Aber um den Kollegen in Raghütte eine Vertretung zur Begründung ihrer Beschwerde auf der Generalversammlung zu ermöglichen, ersuchte der Vorstand die Kollegen in Raghütte, daß von ihnen zwei Vertreter ohne Mandat vorgeschlagen werden. — Die Debatte über diese Angelegenheit zog sich lange hin. Einmal handelte es sich darum, ob es prinzipiell zu verurteilen ist, gestrichenen Mitgliedern eine Vertretung auf der Generalversammlung zu sichern, andererseits darüber, ob inbezug auf Raghütte eine Ausnahme gemacht werden sollte und drittens ob für Raghütte nur ein oder gar kein Mandat anzuerkennen ist. Für die Gültigkeit der beiden Mandate sprachen Hoffmann-Jlmenau, der sich

besonders für die Anerkennung des Mandats, das die Kollegin Fischer-Ilmenau von Raghütte erhalten hat, verwendete, Abmus-Spandau, Kellermann-Röppelsdorf, Erdmann-Gehren und Brehm-Stadtungsfeld. Dagegen wenden sich Wollmann, Schneider, der den in Frage kommenden Briefwechsel zwischen Raghütte und dem Vorstand zum Vortrag bringt, Fehst-Fürstenberg und Korn. In der Abstimmung wurden den Kollegen in Raghütte zwei Mandate zugesprochen. Dafür stimmten 36, dagegen 34 Delegierte. — Darnach sind 79 Delegierte anwesend. Insgesamt zählt die Generalversammlung 90 Teilnehmer.

Im Namen der Internationalen Föderation der organisierten Keramarbeiter begrüßte Kollege Zietsch in seiner Eigenschaft als internationaler Sekretär die Generalversammlung und wünschte ihren Arbeiten den größten Erfolg. — An den zu gleicher Zeit mit unserer Generalversammlung in Fischern tagenden Verbandstag der österreichischen Kollegen wird ein Begrüßungstelegramm gerichtet. — Von dem Kollegen Verdiczower, der jetzt in Rußland weilt, und von Buczau liegen Begrüßungsschreiben vor.

Zur näheren Prüfung der an die Generalversammlung gerichteten Beschwerden wird eine Kommission, bestehend aus den Delegierten Bauer, Brehm, Erdmann, Faß, Fehst, Fiebig und Feller, gewählt.

Zum Bericht des Vorstandes führte Genosse Wollmann aus, daß, da der gedruckte Bericht vorliegt, er sich auf die Bemerkung beschränken könnte, daß der Vorstand und die Beamten ihre Pflichten vollkommen erfüllt hätten. Zu erwarten aber ist, daß die Delegierten durch den gedruckten Bericht mehr wie die Mitglieder in die Lage versetzt wurden, sachlich an der Tätigkeit des Vorstandes Kritik zu üben. — Herden ergänzte den schriftlichen Rassenbericht durch erläuternde Bemerkungen, betonend, daß sich das 1907 vorhandene Vermögen in folgender Weise verteilte: Verbandskasse 84 577,51 Mk., Streifonds 29 252,36 Mk. und Zuschußkasse 91 994,62 Mk., in Summa 206 094,49 Mk. An Mehreinnahme an Eintrittsgeldern und Beiträgen sind 209 128,01 Mk. zu verzeichnen. Der Rassenabschluß am 6. Juni 1908 wies einen Vermögensstand von 99 460,17 Mk. auf. Lebhaftige Klage sei zu führen über die zu starke Belastung der Rassenbeamten, die zu überlanger Arbeitszeit dränge. An Eingängen waren vom 1. Juli 1905 bis zum 31. Mai 1908 30 487 zu verzeichnen. Hinausgegangen sind 28 459 Sendungen. Einen besonderen Mangel in den örtlichen Rassenverwaltungen weisen die Arbeiten der örtlichen Revisoren auf und es wäre im Interesse des Verbandes lebhaft zu wünschen, daß seitens des Hauptkassierers häufiger Revisionen in den Zahlstellen vorgenommen werden könnten. Aber dazu ist eine bedeutende Entlastung in der Hauptkasse nötig. — Im Auftrage der Verbandsrevisoren beantragte Kollege Henning, den Kassierer zu entlasten, da Bücher und Bestände in der Hauptkasse stets in größter Ordnung befunden worden sind.

Kollege Zietsch erstattete den Bericht des Redakteurs, der ja insofern ein kurzer sein kann, als durch jede Nummer der „Ameise“ den Mitgliedern über die Tätigkeit des Redakteurs wöchentlich Bericht gegeben wird. Wenn nicht allen Ansprüchen an dem Blatte genügt werden konnte, so liegt das zumeist an dem zu beschränkten Raume der „Ameise“. Könnte es möglich sein, so würde man mindestens die Vergrößerung des Blattes in doppeltem Umfange fordern müssen, doch dem stehen zur Zeit zu große Schwierigkeiten entgegen. Mit besonderem Nachdruck wurden durch unser Blatt die Kollegen über die Rentabilitätsverhältnisse in unserer Industrie, speziell derjenigen der größeren Aktiengesellschaften, unterrichtet, um dadurch einen Vergleich zwischen den Verdiensten der Unternehmer und den häufig recht ungünstigen Lebensverhältnissen der Porzellanarbeiter zu ermöglichen. Doch ließ die Mitarbeit der Kollegen am Blatte viel zu wünschen übrig. Das sei umso mehr zu bedauern, als es genügend federgewandte Kollegen in unseren Kreisen gibt. Die Kollegen müssen mehr als bisher „Die Ameise“ als ihr Blatt betrachten, das nicht das ausschließliche Eigentum des Vorstandes und des Redakteurs sei. Mit der finanziellen Stärkung des Verbandes muß die Aufklärung, die geistige Hebung der Mitglieder Hand in Hand gehen, dann erst wird die Organisation erfolgreich fortschreiten.

In der dann beginnenden Diskussion sprechen die Kollegen Frischmuth, Kellermann, Klöcker, Dill, Faß, Abmus, Seelmann, Mogt, Runze, Neumann, Sacher, Mühlhofer, Bauer, Kühnlenz, Seebach, Leisering, Kägel, Rose, Schaper, Ueberall, Meyer, Hoffmann-Ilmenau, Dsward, Jenner und Erdmann. Ein Schlußantrag schneidet einem großen Teil

zur Worte gemeldeten Delegierten die Rede ab. Aus der Diskussion, die sich vielfach auf den Vortrag einzelner Beschwerden wegen nicht bewilligten Unterstützungen für einzelne Mitglieder, auf die Bemängelung zu wenig geleisteter Agitationsarbeit des Vorstandes usw. beschränkt, möchten wir nur die Hauptsachen hervorheben. Frischmuth findet den Vorstand in manchen Fällen zu rückständig, auch müsse er in Differenzfällen schneller eingreifen. Kellermann erklärte seine Zufriedenheit mit der Arbeit des Vorstandes, er spricht aber gegen die Statistik, warnt vor unnützen Ausgaben und mahnt zur Vorsicht bei Streichungen von Restanten. Dill bringt die verschiedenen Beschwerden von Selb zum Vortrag, die sich vor allen Dingen gegen Wollmann richten, dabei betonend, daß Selb vom Vorstand systematisch vernachlässigt worden sei. Abmus kritisiert ebenfalls die Tätigkeit Wollmanns an der Hand eines besonderen, Spandau angehenden Falles. Faß bedauert, daß seitens des Vorstandes und der Redaktion nicht bereits früher die Mitglieder auf die Sanierung des Verbandes hingewiesen wurden. Seelmann wünscht auch eine statistische Schilderung der sanitären und anderen Schutzvorrichtungen in den keramischen Betrieben. Neumann ist mit dem Organ zufrieden, er wünscht die Hauptkasse entlastet zu sehen. Sacher vermißt in dem Vorstandsbericht die Erwähnung des Nutzens der Agitationskommissionen und der Halbsperren. Seebach meint, daß es nicht gerecht ist, den Vorstand unter jedem Preis anzugreifen. Das Gleiche äußert Schaper, der zwar auch die mangelnde Agitation durch den Vorstand tadelt, aber auch die Schuld der Mitglieder daran nicht verkennen kann. Hoffmann bringt verschiedene Beschwerden vor, durch die gezeigt werden soll, daß der Vorstand den Gauleiter mitunter nicht loyal genug behandelt habe. Jenner fragt nach der schon von der letzten Generalversammlung gewünschten Herausgabe einer Agitationsbroschüre. In ihren Schlußworten gingen Wollmann und Herden auf die gemachten Einwendungen ein. Schneider stellte einige Punkte, die ihn betrafen, richtig. Eine Resolution, die die Tätigkeit des Vorstandes beifällig beurteilt, wird zurück gestellt.

Den Gaubericht gibt darauf Hoffmann. Sich stützend auf den gedruckt vorliegenden Bericht wies der Redner darauf hin, daß die mit der Gauinstitution erlangten Erfolge den Gegnern dieser Einrichtung eine jämmerliche Blamage zugefügt hätten. Durch die Gaueinteilung und durch seine dreijährige Tätigkeit haben sich die Verhältnisse in Thüringen in bezug auf die Mitgliederzahl, der Hebung und Aufklärung der Kollegen, sowie hinsichtlich der wirtschaftlichen Umstände für unsere Mitglieder bedeutend verbessert. Wenn auch die Kosten für die Gauleitung über den Voranschlag von 3000 Mk. hinaus gingen, so haben sich diese Aufwendungen nach jeder Seite hin zum Nutzen der Organisation und der Kollegen voll und ganz bezahlt gemacht. Die Ausdehnung dieser Institution ist nur zu wünschen.

In der Diskussion wandten sich Sacher und Diemar teilweise gegen die Ausführungen und die Tätigkeit Hoffmanns. Wicklein, Frischmuth, Erdmann, Runze, Jenner, Kolditz, Zöllner und Sasse traten für das Gauleitersystem und für größere Rechte des Gauleiters ein. Wollmann stellte in längeren Ausführungen einzelne Behauptungen und Angriffe Hoffmanns gegen den Vorstand richtig. Die Debatte wurde darauf geschlossen. Im Schlußwort Hoffmanns und einer persönlichen Bemerkung kam es zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen Hoffmann und Wollmann.

Der von dem Kollegen Paulian gegebene Bericht der Beschwerdekommision wird debattelos zur Kenntnis genommen. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Kommission sich mit 80 Beschwerden zu beschäftigen hatte, von denen bereits 17 vor ihrer Entscheidung vom Vorstand erledigt waren. 30 Beschwerden wurden zurück gewiesen, über 4 im Sinne der Antragsteller entschieden, 19 gehörten nicht zur Zuständigkeit der Kommission und 5 blieben unerledigt.

Der dritte Tagungstag wurde ausgefüllt mit den in geschlossener Sitzung verhandelten Beschwerden der Zahlstellen Großbreitenbach und Raghütte und der Gaukommission gegen den Vorstand. In Verbindung damit wurde über die Streiks und Lohnbewegungen und unsere Taktik verhandelt. — Abends fand eine Nachsitzung statt, die bis 10 Uhr dauerte.

Von der dänischen Bruderorganisation ging ein Begrüßungstelegramm, unterzeichnet von dem Kollegen Flobin, ein. Die Delegierten nahmen unter Beifall Kenntnis davon.

Am vierten Tage wurde, nachdem in bezug auf unsere Taktik eine entsprechende Resolution Wollmann angenommen war, über die Erwerbslosenunterstützung und die Verschmelzungs-

frage diskutiert. Wollmann gibt für den Vorstand einen allgemeinen Ueberblick über die zu diesen Punkten vorliegenden Anträge. Dann spricht Herden über die finanzielle Seite der Frage und darnach folgen Drunsel und Girbig, die den Standpunkt ihrer Verbände zur Verschmelzung darlegen.

Der 3. Juni.

= Als am 5. Februar 1907 die Resultate der Reichstagswahlen in Berlin bekannt wurden und bereits fest stand, daß durch die Kolonialhege ein Reichstag zusammen kommen würde, in den die Sozialdemokraten in geringerer Anzahl einzeln würden, da strömten alle möglichen patriotischen Kräfte, unter der Führung einzelner antisemitischer Handlungsgehilfen vor das königliche Schloß und vor das Reichskanzlerpalais. Die Fenster öffneten sich und es wurden jene zukunftsreichen Reden von den „Forderungen des Tages“ und dem „Niederreiten der Sozialdemokraten“ gehalten, die selbst äußerst patriotischen Leuten ein mahnendes Kopfschütteln abnötigten.

Am 3. Juni waren wieder Wahlen. Dieses Mal wählte man zum preußischen Abgeordnetenhaus. Jenes Parlament erfreute sich stets des besonderen Interesses und der speziellen Vorliebe des preußischen Königs und seines Ministerpräsidenten. Aber am Abend des Wahltages blieben sowohl die Fenster des Reichskanzlerpalais wie die des Schlosses geschlossen und finster. An diesem Tage war auch nicht die Sozialdemokratie niedergedrückt, sondern an den Toren des Dreiklassenparlamentes wurde gewaltig gerüttelt, das Dreiklassenwahlrecht Preußens erhielt einen seiner empfindlichsten Schläge und der preußischen Regierung getreuester Oppositions-Freisinn wurde in seiner Domäne — in Berlin — halbtot von der Walfstätt getragen. Sechs Sozialdemokraten ziehen als erste proletarische Vertreter in das preußische Abgeordnetenhaus ein.

Im 5., 6., 7., 9. und 11. berliner Wahlkreis flegte die sozialdemokratische gesinnte Wählerschaft über die bürgerlichen Parteien. Mit unanfechtbaren Majoritäten von Wahlmännern wird die Partei in diesen Kreisen am 16. Juni zur Abgeordnetenwahl schreiten. Auch in Hannover-Linden fiel der Arbeiterschaft der Sieg zu, so daß mit Bestimmtheit auf sechs Mandate für die sozialdemokratische Partei im preußischen Abgeordnetenhaus zu rechnen ist. In einigen anderen Kreisen, so in Altona, Berlin 12, Rixdorf, Schöneberg, Wandsbeck, Kiel und Frankfurt-Land kamen die sozialdemokratischen Kandidaten mit den Bürgerlichen in die Stichwahl. Ein gewaltiger Schrecken ergriff die Gegner. Vom Konservativen bis zum „liberalsten“ Freisinnigen war man sprachlos vor Staunen. Sechs Mandate auf den ersten Ansturm! Das überstieg alle Erwartungen. Selbst die Parteigenossen halten damit nicht bestimmt gerechnet. — Nun suchen sich die überraschten Gegner die Schuld dafür gegenseitig in die Schuhe zu schieben. Keiner will diese Niederlage des Bürgerthums und der preußischen Regierung verschuldet haben. Und einzelne Schuldige dafür gibt es auch nicht. Schuld ist die ganze bürgerliche Parteiführerschaft, und die Hauptursachen sind in der Blockpolitik mit ihren für das Volk so unheilvollen Folgen zu suchen. Besonders aber galt die Abrechnung den wortbrüchigen Freisinnführern, die draußen dem Volke himmelhohe Versprechungen machen, und die beim intimen Reichskanzler-Diner die Volksinteressen verraten.

Nun ziehen sechs Sozialdemokraten in das Abgeordnetenhaus ein. Man versteht das Entsetzen der Gegner, der Regierung und der bürgerlichen Parteien wenn man bedenkt: Noch niemals setzte ein Vertrauensmann der klassenbewußten Arbeiterschaft als Abgeordneter den Fuß in dieses „hohe“ Haus, in dem der feudale Junker mit dem prozigen Industriellen, mit hochgespannten Professoren oder servilen Freisinngrößen in beschaulicher Ruhe vollsten Ungeflörtseins um die Wette gähnte und sich räkelte. Jetzt wird diese parlamentarische Bühnenhölle grausam gestört. Jahrzehnte alte Ueberlieferungen werden mißachtet, der gehäßte Prolet macht sich nun auch im Abgeordnetenhaus breit und wird in den feudalen Duft nichtstuhender agrarischer Pferdejunkers den scharfen Schweißgeruch des arbeitenden Volkes mengen. —

Man kann heut den praktischen Wert des Erfolges am 3. Juni nicht schätzen. Die sichtbaren Resultate werden geringe sein. Nach wie vor bleiben die Stärkeverhältnisse der Parteien die gleichen. Bei 443 Abgeordneten behalten die beiden konservativen Gruppen die absolute Majorität; Zentrumsleute, Nationalliberale und Freisinnige kehren fast in alter Zahl zurück, so daß den sechs sozialdemokratischen Abgeordneten versagt bleiben wird, manche selbständige Anregung geben zu können. Aber sie können reden und auf der Tribüne des preußischen Abgeordnetenhauses die Stimme des wahlberechtigten preußischen

Volkes, der geknechteten und von Junkern und Industriellen übervorteilten, von Geistlichen und der Regierung niedergehaltenen Arbeiterschaft zur Geltung bringen.

Freilich, eins darf man nicht vergessen. Die sechs Mandate werden für die Verteidiger des jetzigen Wahlrechts in Preußen einen wertvollen Gegenbeweis liefern. Schon am 10. Januar 1908 bezeichnete Fürst Bülow das preußische Dreiklassenwahlrecht als ein ideales Wahlrecht, an dem grundlegende Änderungen nicht vorgenommen zu werden brauchten. Nun wird man glauben, dem fordernden Volke durch die sechs Mandate nachweisen zu können, daß auch die Arbeiterschaft bei dem elendesten der Wahlsysteme zu ihrem Recht kommen kann. Und in dieser sophistischen Ausbeutung des Arbeiter Sieges vom 3. Juni werden der Regierung alle bürgerlichen Parteien Helfersdienste leisten. Sie zittern alle vor dem bemerkbaren Dröhnen der heranmarschierenden fordernden Volksmasse.

Aber sei es drum. Auch mit diesem Einwand werden wir fertig werden. Die preußische Regierung und die bestehenden Klassen hatten schon mehrmals den richtigen Anschluß an die lebendigsten Volkswünsche verpaßt und doch ging der Fortschritt rastlos seinen Weg. Darum mag der preußischen Regierung und den bürgerlichen Parteien der 3. Juni eine Mahnung zur Rückkehr oder zur weiteren Reaktion sein, das Volk wird sich darum nicht kümmern. Es geht seinen Weg. Die Wahrheit marschirt und mit ihr das Recht. Kein Mensch der Welt kann diesen Aufmarsch hemmen. Und an seiner Spitze marschieren die „Niedergerittenen“ vom 5. Februar 1907, die am 3. Juni eine frohe Auferstehung feierten! Als die Sieger.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1907.

Die von der Generalkommission soden im „Correspondenzblatt“ veröffentlichte Statistik über Umfang und Tätigkeit der deutschen Gewerkschaftskartelle erstreckt sich auf 558 = 95,06 pCt. der am Schlusse des Jahres 1907 bestehenden Kartelle. Diesen sind insgesamt 7777 gewerkschaftliche Organisationen mit 1 596 409 Mitgliedern angeschlossen. 29 Gewerkschaftskartelle sind an der Statistik nicht beteiligt, dieselben repräsentierten im Jahre 1906 eine Mitgliederzahl von 25 166. Stellt man diese Zahl auch für 1907 in Rechnung, so ergibt sich, daß Ende 1907 in 587 Gewerkschaftskartellen 1 621 575 Gewerkschaftsmitglieder vereinigt waren.

Die gewerkschaftlichen Lokalvereine sind in den Kartellen fast gar nicht mehr vertreten. Von den Zweigvereinen der Zentralverbände sind 7720 in den Kartellen vertreten, während in 219 Orten insgesamt 396 Zweigvereine den Kartellen fernstehen. Von einigen sonstigen in Gewerkschaftskartellen vertretenen Vereinen sind zu erwähnen die Vereine der Dienstboten und Hausangestellten in Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover und Nürnberg mit zusammen 2924 Mitgliedern.

Der Verband der Buchdrucker stellt die größte Zahl der den Kartellen nicht angeschlossenem Zweigvereine. Von 350 in Kartellorten bestehenden Zweigvereinen dieses Verbandes stehen 76 den örtlichen Kartellen fern.

Besonders zugenommen hat im letzten Jahre wieder die Zahl der kleinen Kartelle. Es umfassen 81 Kartelle nicht mehr als 5 Organisationen, 195 umfassen 5–10 Organisationen, 106 umfassen 11–15 Organisationen; mehr als 15 Gewerkschaften sind in 176 Kartellen vorhanden. Die Zahl der Kartelle, in denen weniger als 500 Gewerkschaftsmitglieder vertreten sind, beträgt 194. Mehr als 500 bis zu 2500 Gewerkschaftsmitglieder umfassen 259 Kartelle und darüber hinaus bis zu 25 000 Mitglieder sind in 94 Kartellen und mehr als 25 000 Mitglieder in 11 Kartellen vertreten.

Eine Zunahme von Mitgliedern ist trotz der wirtschaftlichen Depression in den meisten Kartellen zu verzeichnen, wie ja auch die Gesamtzahl der in den Gewerkschaftskartellen vereinigten Mitglieder ganz bedeutend zugenommen hat. Jedoch ist die Mitgliederzahl der in der berliner Gewerkschaftskommission vertretenen Organisationen von 252 069 im Jahre 1906 auf 235 169 im Jahre 1907 zurückgegangen. In Charlottenburg ging die Mitgliederzahl von 7910 auf 6733 und in Rixdorf von 9539 auf 9280 zurück. Insgesamt beträgt der Verlust an Mitgliedern in den genannten drei Städten 18 326. Einen Mitgliederverlust, wenn auch in geringerem Maße, haben noch einige andere Großstädte zu verzeichnen. Andere Großstädte weisen dagegen beträchtliche Mitgliederzunahmen auf.

Das Wachstum der Gewerkschaftskartelle seit 1901, sowohl nach der Zahl der Mitglieder als in finanzieller Beziehung, zeigt die folgende Tabelle:

Jahr	Zahl der Gewerkschaftskartelle	Angegliederte Gewerkschaften	Im Kartell vertretene Gewerkschaftsmitglieder	Dem Kartell fernstehende Gewerkschaften	Jahreseinnahme ohne Streiksammlungen	Jahresausgabe ohne Streikunterstützung
					Mark	Mark
1901	319	3995	481 718	328	294 189	208 349
1902	365	4742	614 722	339	272 894	285 468
1903	387	5207	758 723	312	435 466	305 218
1904	405	5559	924 026	348	395 712	398 601
1905	465	6495	1 180 940	364	512 394	499 671
1906	526	7390	1 500 206	400	672 546	556 981
1907	558	7777	1 596 409	396	784 647	683 081

Ueber die Einrichtungen der Kartelle liegen folgende Angaben vor: Es werden von den Kartellen unterhalten oder finanziell unterstützt 36 Gewerkschafts- oder Volkshäuser und 94 Versammlungslokale. Eine Zentralherberge unterhalten 48 Kartelle, und 285 Kartelle haben sich die Kontrolle sonstiger Herbergen gesichert. Ferner unterhalten 374 Kartelle eine gemeinsame Bibliothek und 56 Kartelle außerdem noch ein Lesezimmer. Eine Beschwerdekommission, welche die Aufgabe hat, Beschwerden der Arbeiter an die Gewerbeinspektion zu vermitteln, besteht und wird unterhalten von 141 Kartellen. Eine Bauarbeiterschutzkommission besteht in 218 Kartellorten und eine Kommission für Beseitigung des Koff- und Logiszwanges unterhalten 78 Kartelle. Man sieht, daß in den Gewerkschaftskartellen auf allen Gebieten des gewerkschaftlichen Wirkens eine rege Tätigkeit entfaltet wird.

Auch in bezug auf Agitation wird vieles geleistet, wenn auch vielleicht gerade auf diesem Gebiete nicht alle Wünsche erfüllt wurden. Es wurden im letzten Jahre von Gewerkschaftskartellen insgesamt 2168 allgemeine und 1684 berufliche Versammlungen einberufen. Zu bemerken ist jedoch, daß 63 Kartelle während des ganzen Jahres keine Versammlung abgehalten haben. Von diesen kann nicht gesagt werden, daß sie ihre Pflicht in agitatorischer Beziehung voll getan hätten. Für die Agitation, speziell unter den Arbeiterinnen, bestehen in 25 Kartellorten Arbeiterinnen-Agitationskommissionen, und von 48 Kartellen sind weibliche Vertrauenspersonen eingesetzt.

Statistische Erhebungen wurden von 129 Kartellen veranstaltet. Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse veranstalteten die Kartelle in Braunschweig, Elbingen, Eisleben, Halle, Hanau, Hannover, Heilbronn, Konstanz, Mühlhausen i. Th., Nienburg a. S., Recklinghausen, Regensburg, Riesa, Schorn-dorf, Schwab.-Gmünd und Spandau. Arbeitslosenzählungen wurden vorgenommen in Berlin, Coblenz, Cöslin, Colmar, Geesthacht, Osterwieck a. S., Potsdam, St. Johann, Schleuditz, Schwerin i. M., Schwesingen, Wittenberge und Wolgast. Sonstige statistische Erhebungen wurden von 108 Kartellen veranstaltet.

Für die Referentenvermittlung haben 47 Kartelle Einrichtungen vorgesehen und ein Zentralarbeitsnachweis wird von 8 Kartellen unterhalten.

Die Einnahmen der Kartelle bestehen in der Hauptsache aus festen Beiträgen. Von 553 über Einnahmen berichtenden Kartellen erheben 551 bestimmte Jahresbeiträge, deren Höhe allerdings sehr verschieden ist, jedoch bei 438 Kartellen zwischen 20 und 80 Pfg. pro Mitglied schwankt vereinzelt aber die Höhe von 2,60 Mk. erreicht. Der durchschnittliche Jahresbeitrag beträgt pro Mitglied 56,2 Pfg. Im Jahre 1901 betrug der Durchschnittsbeitrag noch 34,2 Pfg. Derselbe stieg aber von Jahr zu Jahr. Ueber Einnahmen und Ausgaben liegen von 541 Kartellen Angaben vor. Die Gesamteinnahmen derselben betragen im letzten Jahre 787 087 Mk. Die Einnahme aus laufenden Beiträgen betrug 550 206 Mk. Die Sammlungen für Streiks und Aussperrungen ergaben insgesamt 102 440 Mk. Andere Sammlungen sowie die Uberschüsse von Festlichkeiten, Schriftenvertrieb, Uberschüssen von Gewerkschaftshäusern und sonstigen Unternehmungen usw. ergaben eine Gesamtsumme von 234 441 Mk.

Die gesamten Ausgaben beliefen sich auf 798 310 Mk. Für Agitation wurden verausgabt von 447 Kartellen 65 081 Mk., für Arbeitervertreterwahlen von 218 Kartellen 29 082 Mk., für statistische Erhebungen von 58 Kartellen 5441 Mk., für Herbergen und Arbeitsnachweise von 60 Kartellen 12 615 Mk., für Gewerkschaftshäuser und Versammlungssäle von 74 Kartellen 72 652 Mk. und für Arbeitersekretariate, Bibliotheken und Lesehallen von 393 Kartellen 213 069 Mk. Die Ausgaben für Streikunterstützungen betragen insgesamt 115 229 Mk. und die sonstigen Ausgaben für Verwaltung, Inserate usw. zusammen 134 428 Mk.

Die Ausgaben der Kartelle für Unterstützung von Streiks und Aussperrungen sind in den letzten Jahren wesentlich zurückgegangen. Dagegen werden von Jahr zu Jahr größere Summen für die Unterhaltung von Sekretariaten, Bibliotheken und Lesehallen aufgewendet. Immerhin ist die Summe, welche die Kartelle in den letzten fünf Jahren zur Unterstützung von den Streiks und Aussperrungen beigetragen haben, nicht unbedeutend.

In den letzten fünf Jahren verausgabten die Gewerkschaftskartelle für:

Agitation	241 916 Mk.
Arbeitervertreterwahlen	104 659 "
Statistische Erhebungen	17 579 "
Herbergen und Arbeitsnachweise	47 208 "
Gewerkschaftshäuser und Versammlungssäle	221 869 "
Arbeitersekretariate, Auskunftsbureaus, Bibliotheken und Lesehallen	620 845 "
Streiks und Aussperrungen:	
a) aus den Kartellkassen	184 769 "
b) aus Sammlungen	2 224 909 "
Gehälter, Miete, Bücher, Drucksachen, Inserate usw.	506 794 "

Zusammen 4 170 543 Mk.

Zur Erledigung der Arbeiten haben 82 Kartelle besoldete Beamte eingestellt. Ende 1907 waren in den Bureaus dieser Kartelle und in den von diesen unterhaltenen Arbeitersekretariaten insgesamt 132 Angestellte tätig. Im Jahre 1906 betrug die Zahl der von den Kartellen besoldeten Beamten 110. Ein besonderes Bureau zur Erledigung der gewerkschaftlichen Arbeiten unterhalten die Kartelle in Berlin, Chemnitz, Cöln, Grefeld, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Gera, Hamburg, Hannover, Mannheim, München, Nürnberg und Stuttgart.

Wie die Zweigvereine, Zahlstellen usw. der freien Gewerkschaften sich zu örtlichen Kartellen zusammen schließen, um alle die Gesamtheit gemeinsam interessierenden Fragen auch gemeinsam zu regeln, so schließen sich auch die Zweigorganisationen der christlichen Gewerkschaften und die Ortsvereine der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften zu Sonderkartellen zusammen. Im Berichtsjahre bestanden in 161 Orten mit Kartellen der freien Gewerkschaften auch Ortskartelle der Hirsch-Dunckerschen. Ueber die Zahl der diesen Kartellen angeschlossenen Ortsvereine ließ sich genaueres nicht feststellen. Soweit die angeschlossenen Organisationen ermittelt werden konnten, beträgt deren Zahl 124 Orten mit Kartellen der freien Gewerkschaften Sonderkartelle gegründet, denen, soweit fest zu stellen war, 551 Organisationen angehörten.

Bisher unterlag die Tätigkeit der Kartelle in einigen Bundesstaaten durch vereinsgesetzliche Bestimmungen und juristische Auslegung derselben mancherlei Beschränkungen, die durch das neue Reichsvereinsgesetz beseitigt sind. In keinem Bundesstaate kann jetzt ein Gewerkschaftskartell, das aus Delegierten von Vereinen besteht, als Verein angesehen werden. Sie haben weder Statut noch Mitgliederverzeichnis der Behörde einzureichen, noch sonstige Anzeigen zu erstatten. Aber auch selbst Vereine, soweit sie nicht die Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken, unterliegen nicht mehr solchen die freie Betätigung einengenden Bestimmungen wie bisher. Auch diese haben kein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder und auch kein Statut der Behörde einzureichen. Und da in den Sitzungen der Gewerkschaftskartelle keine politischen Angelegenheiten erörtert werden sollen, so sind auch diese nicht als Versammlungen der Behörde anzumelden. Trotzdem dürfte es ratsam sein, überall da, wo die Kartelle von den Polizeibehörden noch als Vereine angesehen und behandelt werden, ihnen durch Umgestaltung des Regulativs den Vereinscharakter zu nehmen, um so auf jeden Fall die Möglichkeit zu uneingeschränkter freier Betätigung zu schaffen. Die Gewerkschaftskartelle sind für die Gewerkschaftsbewegung von großer Wichtigkeit, ihre Weiterentwicklung muß deshalb allseitig zu fördern gesucht werden.

Verbands-Angelegenheiten

240. Vorstandssitzung vom 25. Mai 1908.

Entschuldigt fehlt Hofmann.

Zuschrift von Königsee soll entsprechende Beantwortung finden. — Das von der Zahlstelle Ka h ü t t e eingeforderte Beitragsbuch ist eingegangen, und kann nach Kenntnisnahme des sich daraus ergebenden Zahlen-Verhältnisses der Zahlstelle ein Delegierten-Mandat nicht zuerkannt werden. Jedoch wird beschlossen, die Zahlstelle auf zu fordern, zur Vertretung ihrer Beschwerde auf der Generalversammlung zwei Vertreter zu delegieren. Die Unterstützungen sollen wieder angewiesen werden. — Ueber die Situation in Neuhäusa. R. soll der Gauleiter um einen ausführlichen Bericht ersucht werden. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 16 921 Königsee wird als unbegründet erachtet und werden

die Ansprüche des Mitgliedes abgelehnt. — Ein Wiederaufnahmegesuch des Drehers Otto Koler-Fürstenberg a. W. wird zurück gestellt, bis K. seinen früheren Verpflichtungen gegen den Verband nachgekommen sein wird. — Ein Wiederaufnahmegesuch des Malers Emmerich Lotzenbauer-Leipzig wird an die Mitglieder-Versammlung verwiesen. — Zwei Aufnahmegesuche von Sörnewitz wird bedingungslos stattgegeben. — Amalie Glock und Lina Adler in Eisenberg erhalten nachträglich je eine 2jährige Straf-Karenzzeit auferlegt. — Die Streichung des Mitgliedes 4502 Hüttensteinach wird wieder aufgehoben, mit dem Bemerkten, daß alle Rechte ruhen, so lange die Restbeiträge nicht vollständig beglichen sind. — Unterstützung und Fahrgelder für das Einzelmitglied 14 398 werden nach dem Antrage bewilligt. — Von Volkstedt beantragte Unterstützungen werden für noch 3 Wochen bewilligt. — Dem Mitglied 9969 Lam bach wird die beantragte Unterstützung vom 4. Mai ab abgelehnt, und verbleibt es bei der gegebenen Anweisung vom 18. Mai ab. — Unterstützung nach § 22 des Statuts für 6728 Meuselbach wird abgelehnt und verbleibt es bei der angewiesenen Unterstützung nach § 14, Absatz 1 des Statuts. — Fahrgelder für das Einzelmitglied 11 968 werden nach § 20, Absatz 1 des Statuts abgelehnt. — Krankengeldzuschuß für 9216 Schönwald wird für die 1. Woche bewilligt, für die nachfolgende Zeit bis 13. Mai abgelehnt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

241. Vorstandssitzung vom 1. Juni 1908.

Entschuldigt fehlt Frosch.

Von Schönwald wird berichtet, daß in der Fabrik A.-G. unter dem Regime eines neuen Direktors Defektabzüge bei den Drehern, Gleisern etc. eingeführt wurden, und zwar in einer Höhe, daß verschiedene der Betroffenen nur einen lächerlich geringen Bruchteil des verdienten Lohnes ausbezahlt erhielten. Ueber verschiedene Einzelheiten machen sich noch Rückfragen erforderlich; im übrigen wird den Mitgliedern Rechtsschutz gewährt, um gegen die Firma den Klageweg beschreiten zu können. — Ein Bericht des Gauleiters über die Situation in Neuhaus a. R. ist mit Kenntnisnahme erledigt; von der Verwaltung in Neuhaus a. R. soll noch über verschiedene Punkte Bericht eingefordert werden. Im Anschluß daran werden noch einige Unterstützungsfälle erledigt. — Von Mannheim wird berichtet, daß die Firma Sterner wieder zwei Verwaltungsmitglieder gekündigt, beziehungsweise entlassen hat. Ein Antrag auf Delegation eines Vorstandsvorstellers muß in Rücksicht auf Mangel an Zeit abgelehnt werden. — Die Zahlstelle Kayhütte teilt mit, daß nur ein Vertreter von dort kommen werde, um die Beschwerde der Zahlstelle gegen den Vorstand auf der Generalversammlung zu vertreten, und beantragt dafür diesen einen Vertreter ein Delegiertenmandat zuerkennen zu wollen. Letzteres muß nach dem Statut abgelehnt werden, jedoch soll die Zahlstelle noch einmal aufgefordert werden, zwei Vertreter zu entsenden. — Ein Antrag Langewiese wird unter entsprechender Begründung abgelehnt. — Von dem Inhalt einer Beschwerde an die Generalversammlung, von Seiten der Gaukommission, gegen den Vorstand wird Kenntnis genommen. — Die Gaukommission beantragt, ihr außer dem Gauleiter noch einen besonderen Vertreter auf der Generalversammlung zuerkennen zu wollen. Dies wird abgelehnt, weil einmal die angeführte Begründung die Notwendigkeit nicht erweist, zum anderen die Gaukommission eine statutarische Institution im Verband nicht ist, welche der Generalversammlung besondere Verantwortung schuldig wäre. — Dem Mitglied 981 Berlin wird Rechtsschutz für die Revisioninstanz bewilligt. — Zur Tagesordnung für die Generalversammlung wird noch beschlossen, als besonderen Punkt die „Verschmelzungsfrage“ auf zu stellen. — Weiter wird noch beschlossen, daß die Verbandsbeamten auf der Generalversammlung als Referenten gelten, und zwar jeder für die Fragen, welche zu seinem Ressort gehören. — Dem Wohnungskomitee für den Gewerkschaftskongreß in Hamburg sollen für unseren Verband vorläufig drei Delegierte gemeldet werden. — Dem Mitglied 20 287 Schönwald wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt.

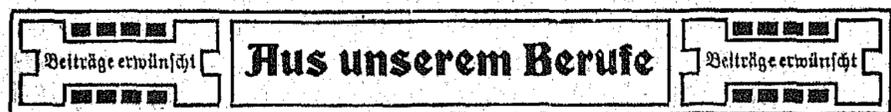
G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Entscheidungen der Beschwerdekommision.

Sitzung vom 31. Mai 1908.

Beschwerden der Mitglieder 9169 S. und 6822 M. sind dadurch erledigt, daß der Vorstand die Unterstützung inzwischen bewilligt hat. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 13 921 R. gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Arbeitslosen-Unterstützung wurde auf Grund der Nichtbefürwortung der Verwaltung R. und aus Gründen des Vorstandes abgelehnt. — Eine weitere Beschwerde des Mitgliedes 1428 B. wurde auf Grund des § 20, Absatz 1, abgelehnt, weil das Mitglied die Arbeit freiwillig ohne Genehmigung des Vorstandes aufgegeben hat.

Emil Böhme, Vorsitzender. Berthold Faulian, Schriftführer.



Preisschleudereien. Bekanntlich haben ja auch die Steingutwarenfabrikanten eine Vereinbarung zwecks Hochhaltung bestimmter Preise gebildet und es ist noch nicht zu lange her, da erhöhte die Preiskonvention die Preise für Steingutware um ein Beträchtliches. Aber es scheinen nicht alle Steingutwarenfabrikanten an der Ansrechterhaltung bestimmter Preise einen besonderen Gefallen zu finden. So ging uns ein Schriftstück zu, das von einem hamburger Grossisten an eine bedeutende Steingutfabrik Mitteldeutschlands gerichtet, folgenden Wortlaut trägt:

„An die Steingutfabrik in Der Firma Carstens in Elmshorn ist es eingefallen, die h a m b u r g e r Grossisten zu einer Versammlung einzuberufen und hat dieselbe ihnen folgendes Ultimatum gestellt, a u s g e h e n d

von seinem (Carstens) Entschluß das Geschäft unter allen Umständen machen zu wollen.

Carstens verlangt von den hamburger Grossisten, daß sie die auf Seite 2 angeführten Artikel von der elmshorner Steingutfabrik zu den angegebenen Preisen kaufen und verpflichtet sich die Firma, jeden Artikel, den die hamburger Grossisten noch von Ihnen kaufen wollen, 10 pSt. billiger zu liefern, wie solche von andern Fabriken bisher bezogen wurden. Sind die Grossisten hiermit nicht einverstanden, so wendet sich Carstens an deren Abnehmer, also an die Detailgeschäfte direkt, und wird diesen zu Preisen verkaufen, zu denen den Grossisten das Geschäft zu machen unmöglich ist.

Carstens bietet von der elmshorner Steingutfabrik an: gerippte Teller Dgd. 0,70 Mk., glatte Teller Dgd. 0,60 Mk., Salatieren 1 bis 6 0,60 Mk. ohne Aufschlag franko Hamburg. Dieselben Artikel liefern mitteldeutsche Steingutfabriken zu folgenden Preisen: Gerippte Teller Dgd. 0,95 Mk., glatte Teller Dgd. 0,80 Mk., Salatieren 1 bis 6 0,80 Mk. ab Fabrik.

Demnach ist das eine Preisunterbietung des pp. Carstens von zirka 25 pSt.

Herr bat uns gestern, Ihnen dieses mitzuteilen und bitten wir Sie, uns zu sagen, wie Ihr Herr Direktor über diese Angelegenheit denkt. Ist es möglich, daß Carstens, als Mitglied der Vereinigung Deutscher Steingutfabriken, so willkürlich handeln kann?

Herr läßt Ihnen noch sagen, daß er durch diese Mitteilung nicht an den Preisen drücken will und bittet Sie, es in diesem Sinne nicht aufzufassen. Wir sehen Ihrer gefälligen Antwort gern entgegen und grüßen Sie hochachtungsvoll“

Diese starke Preisunterbietungen gewinnen umso größere Bedeutung als sie von einer Firma ausgehen, die bestrebt ist, sich durch die Erwerbung der verschiedenen Steingutfabriken eine Monopolstellung in der deutschen Steingutfabrikation zu schaffen. Schon jetzt besitzt die Firma Betriebe in Elmshorn, Magdeburg, Neuhaldensleben, Borsdam, Rheinsberg. — Gewiß wird die Firma Carstens den Arbeitern, die ja in letzter Linie diese Unterbietungen durch Lohnkürzungen werden bezahlen müssen, sagen, daß eben nur die väterliche Fürsorge für die Arbeiter, daß dieselben Arbeit in den schlechten Zeiten haben, die Firma bestimmt hat, diese Preisschleudereien zu eröffnen. Freilich werden die Arbeiter, welche die Herren Carstens trotz deren freundlichen Reden zur Genüge kennen, sich ihr Teil denken. Interessant dürfte aber sein, wie Carstens zu gleicher Zeit ihre Unsolidarität mit ihren Fabrikantenkollegen motivieren werden. Bisher hatten in erster Linie die Arbeiter unter der diplomatischen Begabung der Gebrüder Carstens zu leiden. —

Bunzlau. Es ist eine bekannte Sache, daß in verschiedenen Betrieben die Gewohnheit besteht, daß nach Ansicht des Unternehmers die Arbeiter über eine bestimmte Lohnhöhe hinaus nicht verdienen darf. Weniger kommt es darauf an, ob die allgemeinen Preise, die der Fabrikant für die fertige Ware bekommt, einen höheren Lohn für den Arbeiter gestatten, als darauf, was der Unternehmer für den Arbeiter als einen „anständigen“ Lohn betrachtet. Alles was der Arbeiter im Aktord über diesen Satz hinaus verdient, wird ihm auf mehr oder minder gewalttätige Weise genommen. So darf in diesem Betriebe nicht über 18, in einem anderen nicht über 20 Mk. usw. verdient werden. Was der Arbeiter durch eine größere Anspannung seiner Kräfte mehr verdient, steckt der Unternehmer wieder ein. So scheint auch in der Tonröhrenfabrik von Hoffmann & Co. in Bunzlau die Gewohnheit zu bestehen, daß über 24 Mk. in der Woche von einem einzelnen Arbeiter nicht verdient werden darf. Man berichtet uns, daß in einem Falle einige Kollegen bei einer Kolonnenarbeit 37,80 Mk. pro Woche verdient hatten. Ausgezahlt wurden aber nur 24 Mk., der Rest wurde für eventuellen Defekt einbehalten. Ist dieses Verfahren seitens der Firma auch ein durchaus widerrechtliches, so duldet die Firma dagegen keinen Widerspruch. Wer sich dem nicht fügt, der muß gehen. Hinzu kommt, daß das Geld bei der Abrechnung nicht an den einzelnen Arbeiter direkt, sondern nur dem Kolonnenführer im Gesamtbetrag ausbezahlt wird. Die eigentliche Auszahlung findet dann häufig in einer Wirtschaft statt. Wir meinen, ehe die Firma so eifrig gegen unsere Verbandsmitglieder arbeitet, sollte sie sich bemühen, diese Uebelstände abzustellen.

München. Aus München und Nymphenburg schreibt man uns: Seit einiger Zeit macht sich ein stärkerer Zuzug von arbeitslosen Kollegen nach hierher bemerkbar. Der Grund hierfür dürfte in der Hauptsache darin zu suchen sein, daß die Kollegen glauben, infolge der Ausstellung sei der Geschäftsgang hier gut. Um Arbeitslose vor unnützen Ausgaben zu bewahren, machen wir darauf aufmerksam, daß die Ausstellungsarbeit

sowie die mit der Ausstellung zusammen hängenden Arbeiten fertig gestellt sind und ein Bedarf an Arbeitskräften nicht zu verzeichnen ist. Im Gegenteil, und dies trifft speziell für München zu, wird sich in wenigen Wochen Arbeitsmangel bemerkbar machen. Auch wird gebeten, das Umschauen in einzelnen Betrieben zu unterlassen, sich aber dafür an die Zahlstellenverwaltungen zu wenden.

Schönwald. Die von uns bereits gemeldete Absicht der Fabrikleitung der Aktiengesellschaft Kahla, Filiale Schönwald, Defektzüge einzuführen, kann, wenn die Fabrikleitung nicht wieder von ihrer Absicht abkommen sollte, sehr leicht zu ernstlichen Differenzen führen. Auch uns scheint dieser Konflikt in recht unberechtigter Weise durch die Direktion vom Zaune gebrochen zu sein. In keinem Betriebe der Aktiengesellschaft besteht der Defektzug. Und bisher ist diese Gesellschaft dabei sehr gut gefahren, wie ihre recht beträchtlichen Dividendensätze beweisen. Auch in Schönwald dachte bisher niemand an Defektzüge, bis es dem neuen Direktor, Herrn E i s c h e n d o r f, einfiel, die Arbeiter mit dieser Neuerung beglücken zu wollen. In welche Schädigungen der Herr damit auch die Gesellschaft stürzen kann, scheint derselbe gar nicht bedacht zu haben. Wir haben ja schon so oft auf das nicht nur juristisch, sondern auch wirtschaftlich total unhaltbare Verfahren hingewiesen, den Arbeitern ein Risiko aufzuwälzen, dem eine bestimmte Gewinnchance oder zum wenigsten eine Garantie nicht entgegen steht. Es ist deshalb mehr als unbedachter Eigensinn, wenn man die Arbeiter immer von neuem mit solchen Zumutungen beunruhigt. — Freilich ist es leichter, einfach zu sagen, den Schaden für den Defekt tragen die Arbeiter, als wie sich zu bemühen, den Schadensursachen durch die Defekte selbst auf den Grund zu gehen. Aber die Kollegen können und werden sich niemals mit diesem Verfahren einverstanden erklären. — Es ist durchaus nicht zu leugnen, daß manche Defekte infolge eines Arbeitsfehlers entstehen. Dann wird aber auch der Arbeiter bereit sein, dafür gut zu stehen. Wenn aber Zweifel über die Ursache der Defekte bestehen, dann kann und darf man den Arbeitern die Tragung des Risikos nicht zumuten. Arbeitsfehler können sich aber in Defekten nur ausnahmsweise geltend machen. Davon werden auch nur einzelne Arbeiter getroffen werden. Wenn aber der Defekt in der ganzen Fabrik, bei den Arbeiten aller oder der meisten Arbeiter sich zeigt, dann ist wohl nicht mehr von Arbeitsfehlern sondern nur noch von Massfehlern oder von sonstigen Mängeln der Einrichtung zu reden. Ein oder einige Arbeiter können unsaubere, schlechte Arbeit liefern und dadurch Defekte verursachen, die Mehrheit der Kollegen eines Betriebes wird von diesem Vorwurf nicht getroffen werden können. An dieser alten Erfahrung ändern auch noch so langatmige Verordnungen nichts, die für die Arbeiter erlassen werden. So hat sich denn auch die neue Zeitung der Aktiengesellschaft-Fabrik in Schönwald die Mühe gegeben, in 20 Paragraphen den Kollegen Vorschriften zu geben wie gearbeitet werden muß, um saubere Arbeit zu liefern und die Masse sowie die fertigen Stücke vor Schaden bewahren zu können. Sollten aber alle diese Vorschriften in der gewünschten Weise befolgt werden, so müßte die Direktion den Kollegen ganz andere Preise zahlen, als das jetzt der Fall ist oder die Akkordarbeit müßte abgeschafft werden. Im übrigen würden solche Verfügungen, Strafandrohungen und Reglementierungen gar nicht zu schablonisierender Dinge nicht erlassen werden können, wenn die Erfinder solcher Bekanntmachungen selbst einmal an der Scheibe gefessen hätten oder selbst im Akkord sich ihr Brot verdienen müßten.

Schwarza. Im Anschluß an die in voriger Nummer gebrachte Notiz über die Entlassung eines kranken Arbeiters bei der Firma B e y e r & B o c k gingen uns verschiedene Anfragen zu. Der Eine will wissen, ob die Krankheit des Entlassenen eine so schwere, lang andauernde, selbstverschuldet oder ansteckende war, daß eine Entlassung geboten erschien. Ein Anderer hat Zweifel, ob ein Unternehmer überhaupt das Recht hat, besonders einen wegen Krankheit Entlassenen im Fortkommen hinderlich zu sein. Man fragt auch wie sich das mit den christlichen Grundsätzen über die Nächstenliebe, mit den einfachsten menschlichen Empfindungen und gar mit der so oft behaupteten Interessengemeinschaft des Arbeiters und Fabrikanten verträgt. Wie schließlich diese Gefahr, in die jeder Arbeiter eines solchen Unternehmers geraten kann, vorzubeugen ist. — Auf alle diese verschiedenen Anfragen hier einzugehen, würde uns viel zu weit führen. Ohnedies beantwortet der gesunde Sinn unserer Kollegen manche Frage von selbst. Aber fest stellen wollen wir, daß nach der Notiz im „Volksblatt“ der entlassene Kollege infolge eines U n f a l l e s in dem Betriebe erkrankte. Kein Mensch wird sich eine Oberarmverrenkung am Fahrstuhl mit-

willig zu ziehen. Nun ist es ja das Recht des Fabrikanten, kranke Arbeiter zu entlassen, aber denselben noch durch besondere Mitteilungen an andere Unternehmer das Fortkommen zu erschweren, ist weder in rechtlicher noch sittlicher Beziehung statthaft. Vielleicht kann man sich einen Fall denken, in dem man vor Krankgewesenen warnt. Wir nehmen z. B. an, es ist jemand wochenlang in Jena oder sonst wo in Behandlung wegen geschlechtlicher Erkrankung gewesen. Dann wird es vielleicht gut sein, gewisse Kreise von Frauen und Mädchen auf den Betreffenden aufmerksam zu machen. Aber ihm deswegen die wirtschaftliche Existenz erschweren zu wollen, würde ganz unberechtigt sein. — Im übrigen kann ja der Arbeiter, in diesem Falle der Kollege H., klagen. Er kann den Unternehmer haftbar machen für den Schaden, der ihm entstand, daß ihm einzelne andere Arbeitgeber auf Grund der erhaltenen Mitteilung von Beyer & Bock nicht beschäftigen wollten. Aber zu entscheiden darüber, ob dieser Anspruch berechtigt ist, haben die Gerichte. Und da steht es durchaus nicht im vornherein fest, ob sich dieselben in die Lage des gekündigten Arbeiters hinein versetzen können. Auch trifft diese Klage nur den einem Unternehmer in dem einem Falle. Viele andere gleiche Fälle bleiben straflos. — Da hilft in wirksamster Weise nur eins: Die Arbeiter müssen sich organisieren. Ganz abgesehen davon, daß stark organisierten Arbeitern gegenüber sich ein Unternehmer das gar nicht erlauben wird, haben die organisierten Arbeiter solchen Methoden gegenüber die geeignetsten Gegenmittel. Wir wollten einmal sehen, ob es sich ein einziger Fabrikant jemals wieder einfallen lassen sollte, kranke Arbeiter durch vertrauliche Mitteilungen zu kennzeichnen, wenn jede solche Handlung sofort damit beantwortet werden könnte, daß zu diesem „Arbeiterfreund“ überhaupt kein Arbeiter mehr gehen würde. — So lange wir noch nicht dahin gekommen sind, wird das Recht des Arbeiters, als Mensch behandelt zu werden, nur in sehr bedingter Weise von gewissen Unternehmern anerkannt werden. Und solchen Leuten gegenüber hilft der Appell an ethische und rechtliche Empfindungen nichts. Da sind nur gröbere Mittel angebracht. —



Amerikanische Gewerkschaftsitten.

Chagrin, ein deutscher Gewerkschaftler, der sein Glück in Amerika versucht, sendet von dort der „Metallarbeiterzeitung“ eine interessante und ergötzliche Schilderung der Zeremonien, die er überstehen mußte, um Mitglied einer Metallarbeitergewerkschaft (Union), besser „Junft“ genannt, zu werden.

„Nach vielen Fragen und nächtlichen Gängen im ganzen Stahlwerk herum hatte ich schließlich doch einen Unionmann aufgetrieben. Nach diversen Wenn und Aber erklärte er sich bereit, mich der versammelten Unionmannschaft als Mitglied vorzuschlagen. Der ereignisreiche Moment sollte nun kommen. Mehrere Wochen vorher hatte er schon das Aufnahmegesuch, versehen mit den Antworten auf die vielen gewissenschweren Fragen, nebst dem vorgeschriebenen Dollar Handgeld eingesackt. Die wochenlange „Fackelei“ schien ergeben zu haben, daß ich nicht ganz unwürdig sei, Mitglied der „besten Union auf Gottes Erde“ zu werden.

So begaben wir uns denn in die Versammlungshalle. Ein Blick schon ließ die Ueberzeugung befestigen, daß diese Stätte nicht für Krethi und Plethi sei. Schon die innere Einrichtung ließ das unschwer erkennen: im Hintergrund die Präsidentenstrade unter einer Dekoration in malerischer, patriotischer Prosa; in der Mitte ein Pult, das in Gestalt und im Zweck einem Taufstein der Zwinglianer-Kirche nahe kommt; rechts und links zwei große Lehnstühle hinter einer Art Messtisch; dann beim Eingang wieder ein Pult, das des Vizetoggenmeisters. In artiger Entfernung von den wohlgeordneten Sitzen standen Spucknapfe, für je zwei Stühle immer einer. Ihrer Größe nach hätten sie für ein Seebrantes Krokobil genügt. Der Präsident hatte gleich zwei zur Verfügung. Wie notwendig dies war, konnte man später sehen. Nach jedem Redesatz entströmte dem Gehege seiner Zähne ein langer, brauner Wasserstrahl und schlug neben dem Spucktrug wie beifallklatschend nieder. Ueberhaupt, alle Spucktrüge wurden fleißig benutzt, wenn auch nicht als Sammelbecken, so doch als Zielscheiben, die in weitem Bogen geschleuderten Salven schlugen gewöhnlich hart neben dem Trug nieder. Meister in dieser appetitlichen Kunst zeigten sich nur wenige. Auch das will gelernt sein.

Die Voreröffnung der Versammlung brachte einen Union-offizier (Beamten) auf die Beine: er kontrollierte die Karten aller Anwesenden mit phlegmatischer Reinlichkeit und wies alle, die

keine reine Unionwäsche anhaben, hinaus. Ebenso uns, die Kandidaten. Auf der Treppe warteten wir zu Zehnt der guten Dinge, die da kommen sollten. Den ankommenden Mitgliedern öffnete sich die dreizöllige Klappe an der Saaltür durch drei laute Schläge: sie steckten dann ihre Büchlein in die Öffnung, eine unsichtbare Hand nahm sie in Empfang und nach geraumer Weile wurden sie eingelassen in den Tempel der Loge. Manche auch nicht; denn gleich zu Anfang hatte einer vergeblich auf die Öffnung der Türe gewartet. Des langen, aussichtslosen Wartens müde, zog er fluchend von dannen: er war für mehr als acht Wochen Beiträge schuldig. Jedenfalls wurde die Kontrolle sehr streng gehandhabt. Selbst die austretenden Besucher des Vereinslokals mußten sich von neuem der Kontrolle unterwerfen.

Schließlich, nach zweistündigem Warten kam ein Union-offizier, rief die Kandidaten auf und verhörte sie mit untersuchungsrichterlicher Würde und Beinlichkeit wegen der Eventualität einer ehemaligen Mitgliedschaft, etwaiger Streitbeteiligung, der Kenntnisse, Tätigkeit und Dauer der Ausübung des Berufes und dergleichen. Nach Vollendung des Verhörs und der Buchung verlangte er den Rest des Eintrittsgeldes: Vier Dollar. Ein Dollar muß bei der Einreichung des Aufnahmegesuchs entrichtet werden.

„Ich kann doch unentgeltlich eintreten, ich bin seit langem organisiert,“ bemerkte ich zu dem Offizier. — „In welcher Union?“ fragte der Offizier. — „Im deutschen Metallarbeiterverband.“ — „D, das sind kleine Vereinen, die zählen hier nicht!“ — „Erlauben Sie, der Verband zählt 350 000 Mitglieder!“ — „Waaas, 350 000 Mitglieder? Ganz unbekannt! Entweder Sie machen einen Bluff, oder wir sind so dumm wie ein — —“ „Das letztere kommt der Wahrheit sehr nahe,“ war meine Antwort. Mit meinen weiteren Dollarzetteln ging er kopfschüttelnd von dannen. Kurz darauf kamen mehrere aus dem Saal und nahmen die Kandidaten noch im Detail in Augenschein. Besonders einer der Neulinge schien bei ihnen ein Spezialinteresse erweckt zu haben. Dieser wurde denn auch bald wieder von dem Offizier in ein Einzelverhör genommen. Wie ich dann am Schluß dieses ergebnisschweren Abends erfuhr, hatte dieser früher, vor elf Jahren, in Illinois eine fürchterlich schwere Beweglichkeit auf dem Gebiete der technischen Terminologie sich merken lassen: er hatte einem ihn um ein Meßwerkzeug angehenden Unionmann nicht den Namen des Instruments sagen können. Solche Sünden scheinen lange Weine zu haben und schwer vermerkt zu werden vor dem Richterstuhl der amerikanischen Union.

Alles nimmt einmal ein Ende. So auch schließlich das Warten auf den Einlaß in den Tempel der amerikanischen Gewerkschaft. Drei Offiziere, die Conductors (Führer) erschienen, riefen jeden Kandidaten beim Namen und stellten sie hübsch der Größe nach auf. Nachdem diese für die Union scheinbar unerläßliche Bedingung erfüllt war, stellte sich ein Conductor an die Spitze, einer ans Ende und einer nahm an der linken Seite Stellung. So geordnet und geleitet ging's hinein in den Tempel der Loge in langsamen, der Würde des Momentes angepaßten Schritten. Besonders der zur Linken schreitende Conductor schien sich der Feierlichkeit und Würde bewußt: jeder Schritt, jede Miene ein — Zeremonienkasperl. Vor dem Präsidentenstuhl wurde die zehn Köpfe zählende Kandidatenschaft von den Conductors in fehlerlosem Halbkreis geordnet. Dann trat einer vor und redete den „Stuhl“ mit vor Feierlichkeit triefender Stimme an:

„Mister Chairman, ich präsentiere hiermit diese Gentlemen“ — er nannte unsere Namen — „als würdige Kandidaten für unsere Loge.“ — Der Chairman: „Gentlemen, sind sie gewillt, Mitglieder dieser Loge zu werden?“ — Der Chor: „Ja.“ — So bitte ich Sie, den rechten Arm zu erheben und zu schwören...“ — Drei wichtige Schläge mit dem Hammer brachten die ganze Versammlung auf die Beine. Nachdem sich der Chairman überzeugt, daß sich alle in der vom Ritus erheischten Postur befanden, fuhr er, zu den Kandidaten gewendet, mit feierlicher Stimme, in pastoralem Tonfall fort: „So sprechen Sie mir den Schwur nach:

„Ich verspreche hier vor versammelter Mitgliedschaft dieser Loge auf das Allerfeierlichste, daß ich keinen von den Brüdern verraten will, noch verursachen will, daß sie verraten werden:

daß ich niemals einen anderen zur Mitgliedschaft beantragen werde, als einen nüchternen, fleißigen und weisen Berufskollegen;

daß ich niemals einem Bruder ein Leid zufügen will, noch erlaube, daß ihm eines zugefügt wird;

daß ich ihm auf drohende Gefahren aufmerksam machen will, soweit es mir möglich ist;

daß ich gegen die Stückarbeit und die Bedienung von zwei oder mehr Maschinen wirken will.“

Der Schwur ist lang. Während des Nachsprechens versagen nach und nach nicht nur die Stimmbänder, sondern auch die Muskeln des in die Höhe gestreckten Armes den Dienst. Dieses Schwurmittel folgt entgegen aller rituellen Satzungen höchst unzeremoniell dem Gesetze der Schwerkraft. Auch der anfänglich sehr feierliche Ton verliert sich in ein unverständliches Gemurmel.

Dem Schwur folgte die Verlesung der Satzungen und der rituellen Vorschriften. Nachdem die Leistungen der Union bekannt gegeben, wurde einem durch die Verlesung des Strafregisters der Rücken noch mehr gekämmt. Es folgte nun allerdings auch gleich der Trost, daß kein Mitglied mit mehr als 50 Dollar, das sind nur 210 Reichsmark, bestraft werden könne. Weiter wurde gelehrt: Durch Besuch von Versammlungen und durch das Studium unserer Gesetze und Nebengesetze werdet ihr unsere Zeremonien und Geheimarbeit kennen lernen. Für den sofortigen, absolut notwendigen Gebrauch diene das folgende: Die Ankunft an der Saaltür ist durch drei Schläge von außen anzukündigen. Das Mitgliedsbüchlein ist durch die Türklappe zu geben, damit der Türhüter es kontrollieren kann. Der Präsident ist vor dem Pult in der Saalmitte (dem Taufstein) durch folgende Bewegung — das Grußzeichen wird praktisch gelehrt — zu begrüßen, ebenso der Ausgang. Das Niederstehen und der Fortgang dürfen nicht eher erfolgen, bis der Chairman den Gruß erwidert hat. Selbstverständlich darf kein Mitglied eingelassen werden, das nicht im „guten Zustand“ ist, kein Neger als Mitglied beantragt werden, keinem Berufsfremden oder gar einem Handlager darf angelernt werden. Wer dieses Verbot übertritt, dem ist dem ist der Ausschluß sicher.

Die Episteln waren alle verlesen. Die neue Brüderschaft mußte sich nun drehen, die vordere Breitseite der versammelten Unionschaft zuzuwenden. Diese ordnete sich, zog im Gänsemarsch vorbei und drückte jedem einzelnen der neuen Brüder die Hand. Mit: „Ich bin glücklich, dich zu sehen“, oder: „Ich bin erfreut, dir als Bruder die Hand schütteln zu können“, wurde jeder begrüßt.

Auch dieser Kelch, bitter in seiner leeren Gleichmäßigkeit und Uner schöpfligkeit, geht vorüber. Der Gang zum Kassierer folgt. Dieser läßt nun die so vielgepriesene amerikanische Fixigkeit vollständig vermissen. In derselben Zeit, in der die paar Beitragzahler vor uns abgefertigt wurden, werden anderwärts eben so viele Duzend befriedigt. Die Buchführung oder die Technik der Beitragzahlerei trägt Schuld an dieser Langsamkeit.

Diese Wartezeit brachte Muße genug, die Versammlung mit ihrem Drum und Dran zu beobachten. Der siebente Punkt der Tagesordnung stand zur „Debatte“: Mitteilungen. Ein Bruder war gestorben. Daß sein Ableben durch Erheben von den Sätzen geehrt werden müsse, darüber war man sich einig. Aber nicht über die Zeitdauer dieser Erhebung: die Ansichten schwanken zwischen einer bis drei Minuten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den toten Kameraden durch eine Erhebung von einer Minute zu ehren. Einige Chronometer flüchten aus der Tasche. Nach Ablauf der sechzig Sekunden wurde laut gegen den Chairman wegen Ueberschreitung der Zeit gemault. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.

Dann wurde der Ausschluß von drei Mitgliedern wegen Streitbruch beantragt. Einer von diesen, der gerade anwesend war, wurde, nachdem er in sichtlich Verblüfftheit einige unverständliche Worte gemurmelt, aufgefordert, den Saal zu verlassen. Die gewählte Untersuchungskommission verließ auch den Saal, kam aber sofort wieder und befürwortete den Ausschluß. Die sofortige Abstimmung ergab einstimmige Annahme des Antrags. Diese Prozedur bei gleicher, gewissenruhiger Fixigkeit konnte dann in späteren Versammlungen noch oft gesehen werden. So schwer und zeremoniell der Eintritt war, so leicht und strupellos war der Hinauswurf. Ein Mitglied sollte mit 25 Dollar bestraft werden, 15 Dollar konnte oder wollte er nur zahlen. Nichts zu machen. Die Folge? Ausschluß.

Die Tagesordnung einer jeden Vereins-Versammlung hat satzungsgemäß immer dieselben 15, in Worten: fünfzehn Punkte, die mit sklavischer Treue durchgehechelt werden. Nahezu alle diese Punkte werden anderswo unter „Verschiedenes“ in einer Viertelstunde erledigt. Im Kleinen offenbart sich hier der Meister in abschreckender Weise.

Mitternacht war vorbei, als ich auch ein Mitgliedsbuch erhielt. Das Eintrittsgeld (5 Dollar), zwei Monatsbeiträge (à 1 Dollar) ein Extrabeitrag (1 Dollar), zusammen 8 Dollar gleich 33,60 Mk. hatte diese meine Mitgliedwerbung gekostet. Aber was macht das? Diese lumpigen Dollar wiegen bei einem Proletarier gar nichts für die Brüderschaft in der „besten und stärksten Union auf Gottes Erde“.

Uersammlungs-Berichte etc.

s. Wallendorf. Die am 28. Mai stattgefundene Versammlung war leider nicht in dem Maße besucht, wie es eigentlich für Wallendorf erforderlich wäre. Trotz vorheriger Einladung hatte es bloß die Hälfte für nötig gehalten zu erscheinen. Kollege Schriekel-Erfurt sprach in einem einstündigen Referate über die Fortschritte und Erfolge des Porzellanarbeiter-Verbandes in den Jahren 1906 bis 1907. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine trefflichen Ausführungen zu teil.

Sterbetafel.

Berlin. Ludwig Redder, Dreher, geb. 31. März 1844 zu Berlin, gest. 16. Mai 1908 an Herzschwäche. Letzte Krankheitsdauer 45 Wochen.

Hermisdorf. Friedr. Fischer, geb. 22. Januar 1855 zu Maschhausen, gest. 3. Juni 1908 an Bauchwassersucht.

Waldenburg. Paul Kunze, Dreher, geb. 19. Oktober 1877 zu Dittersbach, Kreis Waldenburg, gest. 2. Juni 1908 an Brustfellentzündung. Krankheitsdauer 7 Wochen.

Ehre Ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Meiningen. Wtm. und Kv. Paul Morgenrot, Weltershausen bei Meiningen Nr. 81.

Probstzella. Rff. Christian Luthardt, M., Probstzella 118.

Zittau. Wf. Josef Mittel, Sächf. Ullersdorf Nr. 96, Schf. Adolf Lichtner, Groß-Portitsch bei Zittau Nr. 25, beide Glasmaler.

Uersammlungs-Anzeigen

Althaldensleben. Sonnabend, 20. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei W. Peters. Bericht des Generalversammlungsdelegierten.

Annaburg. Sonnabend, 18. Juni, 8 Uhr, Monatsversammlung bei Beck.

Arzberg. Sonnabend, 18. Juni, 8 Uhr, bei Witwe Hollerung. Reste sind bis 6. Juli zu begleichen.

Berlin. Sonnabend, 18. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Verwaltungssitzung im Bureau Naunynstr. 84, 1 Tr. Montag, 15. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Keramische Branche (Porzellan, Hohlglas, Emailleschilder, Apotheker-Standgefäße, Galvanoplastik) bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. Sonnabend, 20. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zahlstellenversammlung im Geschäftslokal Saal 1.

Berlin-Moabit. Montag, 15. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Buttlischstr. 10.

Charlottenburg. Der Generalversammlung wegen wird die Zahlstellenversammlung vertagt. Dieselbe findet am 20. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshause statt.

Elmshorn. Donnerstag, 11. Juni, bei Otto Naula, Schaafenstr. 1-3.

Düsseldorf. Sonnabend, 18. Juni, 9 Uhr, bei Rtg.

Elmshorn. Sonnabend, 18. Juni, 8 Uhr, im Vereinslokal, Peterstr. 11.

Geschwenda. Montag, 15. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Thüringer Hof“.

Kronach. Montag, 15. Juni, „zum Steiger“.

Kronach. Sonnabend, 18. Juni, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Damberger Tor.

Leipzig. Sonnabend, 20. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus.

Magdeburg-Neustadt. Sonnabend, 18. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Paul Küster, Fabrikenstraße 5-6.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 18. Juni, bei Herzog.

Osterode a. H. Sonnabend, 18. Juni, 8 Uhr, im Schützenhaus. Das neue Reichs-Vereinsgesetz. Die Quittungsbücher sind mitzubringen.

Staffel. Sonntag, 14. Juni, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal.

Tiefenfurt. Montag, 15. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Brauerei. Bericht des Delegierten von der Generalversammlung.

Untermhaus. Sonnabend, 18. Juni, 8 Uhr, in der Boockschänke.

Anzeigen

Berlin. Wir ersuchen die Zahlstellen, uns den Aufenthalt des Mitgliedes 20894 **Wilh. Beyer**, Figurist, mitzuteilen, resp. denselben zu veranlassen, das von der hiesigen Bibliothek entlehene Buch sofort einzufenden. Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebots kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Verförderung nur bei Porto-Einzufügung

Berlin. Wir machen darauf aufmerksam, daß zur Zeit die Arbeitslosigkeit hier am Ort stark in Erscheinung tritt, und wolle man deshalb sich stets nur an den Arbeitsnachweis, Berlin SO 26, Naunynstr. 84I wenden.

Elmshorn. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden dringend ersucht, sich zuvor über die hiesigen Verhältnisse bei der örtlichen Verwaltung zu erkundigen.

Potschappel. In Anbetracht der hier herrschenden mäßlichen Arbeitsverhältnisse, werden die Kollegen vor eventueller Arbeitsannahme ersucht, sich zuvor bei der Verwaltung zu erkundigen.

Staffel. Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden dringend ersucht, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Freienoria. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß ich alle Kassenangelegenheiten Wochentags nur von 8- $\frac{1}{2}$ Uhr abends und Sonntags von 11-12 Uhr mittags erledigen kann. Nur ausgereiste Mitglieder haben Anspruch auf freiwillige Unterstützung. Der Kassierer.

Schriftenmaler, in Emaille- und Garbschrift bewandert, sofort gesucht. Offerten unter E. G. an die Expedition dieser Zeitung.

Glasmaler, flott und sauber in Emaille, Relief, Transparent, Schrift, Stahlbruck, etc., sucht Stellung. Offerten unter J. 100 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Porzellanmaler, geübt auf Militärartikel sucht sofort Stellung. Offerten unter A. B. 600 an die Ameise.

Schriftenmaler bei gutem Gehalt für dauernd sofort gesucht. Zeichnungen und Gehaltsanprüche an P. L. Bethke, Ostseebad Kolberg.

Tüchtiger Drucker sucht sich zu verändern. Gefl. Offerten unter E. K. 10 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Buckau. Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Döbeln. Maler, speziell der Blech- und Lackierwarenbranche, werden ersucht, bei eventuellen Engagements nach hier, vorher bei der Zahlstellenverwaltung über die hiesigen Verhältnisse Erkundigungen einzuholen. Porto wird vergütet.

Schriftenmaler, tüchtig auf Emailleschilder, eingearbeitet in Farb- und Reliefchrift findet sofort dauernde Beschäftigung. Gefl. Offerten sind zu richten an P. Gierschke, Rheindt bei Düsseldorf, Parkstr. 50II.

Preis der 2 gespalteten
Pettzelle 90 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung
ist Bedingung

Gelegenheitskauf! 1 Exemplar Ströbels Deutsche Wappenrolle ganz neu, Ankaufspreis 40 Mk. ist umständehalber für 25 Mk. gegen Barzahlung zu verkaufen. Kaufgesuche unter A. B. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Goldschmied und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei)
Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.

Goldschmied, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.
Emil Böhme, Eisenberg S.-H. Ältestes Geschäft dieser Art.

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.
H. Haupt, Dresden-H., Gneisenaustr. 6.

Goldschmied, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung.
Oskar Rottmann, Stadtfilm in Thüringen.

Staubgold, Goldwatte, Glanzgold und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen
S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße. Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

An die Einzelbezieher der Ameise.

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis. Jede Beschwerde wegen unpünktlichen Eintreffens des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Munk, Charlottenburg, Rosinen-Straße 3, einpenden.

Expedition der „Ameise.“

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Red. u. Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.